Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 849. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 3. December 1885.**

Parlamentsbrief.

Berlin, 2. December.

Graf Moltke hat den Antrag eingebracht, das Militärpensionsgesetz in der Form der früheren Regierungsvorlage anzunehmen, also so daß die Communalsteuerfreiheit der Offiziere dabei unangetastet bleibt. In dieser Form ist die Vorlage für die Majorität des Reichstages nicht annehmbar. Will man wiederum das Militärpensionsgesetz mit dem Civilpensionsgesetz in untrennbarem Zusammenhang bringen, so scheitert auch das letztere, über dessen Dringlichkeit bei allen Parteien Uebereinstimmung besteht. Die heutige Verhandlung hat keine rechte Klarheit darüber geschaffen, ob die conservative Partei, indem sie das Civilpensionsgesetz eingebracht, im Einverständniß mit der Regierung oder auch nur in deren Sinne gehandelt hat, und ob dies Gesetz vom Bundesrath unabhängig vom Militärpensionsgesetz publicirt werden wird. Das aber steht fest: So sehr auch alle Parteien den Beamten ihre höheren Pensionen gönnen, das Bedürfniß nach diesem Gesetze ist bei der Regierung am dringendsten, denn die Pensionirungen stocken und der Beamtenstand namentlich in der Postverwaltung veraltet.

Das Gesetz über die Gerichtssprache ist, wenn ich nicht irre, nun schon zum vierten Male von den Polen eingebracht worden, und immer wieder in seiner ursprünglichen Gestalt, welche der Majorität unannehmbar ist. Gewisse Concessionen will die Majorität ja machen, und wenn die Polen sich entschlossen hätten, dieselben zu acceptiren, so wäre der Gegenstand längst erledigt. Jetzt beginnt die Sisyphusarbeit der Commission von Neuem.

In der Debatte über das Arbeiterschutzgesetz kam heute nur der socialdemokratische Abgeordnete zum Wort, Herr Pfannkuch aus Kassel. Es war eine lange und unersprießliche, inhaltlose Rede, einerseits getränkt mit den Versicherungen der friedlichsten Absichten und andererseits durchzogen von Forderungen, welche nicht erfüllt werden können, ohne den „Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung" vollständig zu unterhöhlen. Der Redner spottete über das Manchesterthum, aber in seinen optimistischen Anschauungen ging er über das äußerste Manchesterthum weit hinaus. Er hegt unbegrenztes Zutrauen in die edlen Triebe, welche in den Menschen gesenkt sind, und will seine Weltverbesserungen lediglich im Vertrauen auf diese edlen Triebe zurückhalten. Er hat drei Arbeiter, die notorische Trunkenbolde waren, unter seiner speciellen Aufsicht gehabt, und hat dieselben durch gutes Beispiel und moralische Ermahnungen von ihrem Laster zurückgehalten, „die unbewachten Augenblicke ausgenommen". Wie oft diese unbewachten Augenblicke eintraten, verschwieg er und darauf wäre doch sehr viel angekommen. Was gegen das Rechts- und Moralgesetz verstößt, geschieht fast immer in unbewachten Augenblicken und die Gesetzgebung wird sich noch sehr lange in der Nothwendigkeit befinden, mit unbewachten Augenblicken zu rechnen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. December.

Die Situation auf der Balkanhalbinsel ist nichts weniger als hoffnungsvoll. Zwischen den Serben und den Bulgaren besteht fortgesetzt eine höchst gereizte Stimmung; nicht einmal über die Bedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes konnte bisher eine Einigung erzielt werden. In Belgrad rasselt man inzwischen mit dem Säbel und betreibt mit großer Ostentation die Fortsetzung der Kriegsrüstungen.

Die Conferenz ist mit ihren Arbeiten völlig ins Stocken gerathen, und man weiß nicht einmal, ob sie nochmals zu einer Sitzung zusammentreten wird. Die Pforte geht nun auf Grund der früher gefaßten Beschlüsse vor. Die beiden tükischen Commissare, Lebi Effendi und Gadbem Effendi, sind bereits in Philippopel eingetroffen, um die der Pforte nach dem Berliner Vertrage zustehenden Rechte auszuüben. Es fragt sich nun, wie sich Fürst Alexander hierzu verhalten wird. Unmittelbar nach dem Einbruche der Serben unterwarf er sich bekanntlich dem Sultan; er zog seine Truppen aus Ostrumelien zurück und erkannte die Rechte der Pforte an; jetzt aber, nachdem er in dem Kampfe Sieger gebliellen, scheint er nicht gesonnen, in die Wiederherstellung des status quo zu willigen. Die Antwort, welche Fürst Alexander der Deputation der rumelischen Regimenter gab (vgl. die Depesche aus Pirot im Mittagblatte), wird in Konstantinopel arg verstimmen. — Dabei mehren sich die Symptome, daß zwischen den Kaisermächten selbst keine Einigkeit bezüglich der schwebenden Fragen herrscht. In Oesterreich treten die Sympathien für Serbien, in Rußland die für Bulgarien immer mehr in den Vordergrund.

In Frankreich herrscht große Aufregung über die Aussagen, welche General Brière de l'Isle in der Tonkin-Commission gemacht hat. (Vergl. unter Paris.) Der ehemalige General en chef hat seinen Nachfolger, den General de Courcy, und den Oberstlieutenant Herbinger heftig angegriffen. Die heftige Sprache des Generals Brière ist darnach angethan, das Ansehen der französischen Armee herabzusetzen. General Campenon dürfte seine Entlassung nehmen, wenn General Brière de l'Isle nicht gemaßregelt werden sollte. Man erwartet auch einen Protest von Seite der Enquete-Commission, die in Tonkin über das Verhalten Herbinger's richtete. General Brière de l'Isle wird nicht mit der Militärmedaille decorirt werden, die er am 1. Januar hätte erhalten sollen. Der Ministerath beschäftigte sich am Montag mit dieser Angelegenheit. Wie es heißt, hat der Kriegsminister, General Campenon, sich auf das Entschiedenste dagegen erklärt, der Tonkin-Commission die Acten über Herbinger mitzutheilen. Der Kriegsminister erachtet, daß nach der von dem Untersuchungsausschusse ergangenen ordonnance de non lieu die Sache entschieden ist.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 2. December. [Communales. — Socialdemokratisches.] Da die Erkrankung des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Straßmann immer noch nicht gehoben ist, und da ferner der stellvertretende Vorsteher Büchtemann von Berlin abwesend ist, so fällt in dieser Woche die ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung aus. Die laufenden Geschäfte der Versammlung erleiden darunter selbstverständlich keinen Aufschub, sondern werden durch die Mitglieder des Vorstandes, welche in Behinderung der Vorsteher auch während der Ferien deren Functionen versehen, erledigt. — Eine eigenthümliche Versammlung der Socialdemokraten, die erkennen ließ, daß zu den alten, jetzt freilich etwas in den Hintergrund getretenen Gegensätzen neue hinzugekommen sind, fand gestern statt. Auf Veranlassung des Herrn Dr. Lüttgenau, eines jüngeren Agitators, hatte sich ein „Volksbildungsverein" gebildet, welcher angeblich den Zweck verfolgen sollte, jüngere Arbeiter durch Belehrung und durch Unterricht fortzubilden. Die socialdemokratischen Führer waren bei dieser Gründung nicht gefragt worden und deshalb mit derselben sehr unzufrieden. In der gestrigen Volksversammlung machten die Leiter der socialdemokratischen Bewegung ganz entschieden Front gegen den neuen Verein, der „den Fachvereinen und den Arbeiter-Bezirksvereinen bedeutenden Abbruch thun könnte und nur geeignet wäre, eine Zersplitterung hervorzurufen". Nach längeren Debatten gelangte eine Resolution zur Annahme, nach welcher sich der neue Volksbildungsverein auflösen wird. Wieder einmal ist die Opposition im Keime erstickt, wie bei dem Falle Rödel. Aber daß derartige Fälle jetzt so häufig vorkommen, ist immerhin ein sehr bemerkenswerthes Symptom im socialdemokratischen Lager.

[Die Waisenhaus-Proceßsache in Braunschweig.] Wie das „Brschw. Tgbl." aus Braunschweig meldet, wurde in der bekannten Waisenhaus-Proceßsache am Montag in der ersten Civilkammer des Landgerichts der Schlußtermin abgehalten und der bereits früher erwähnte Vergleich des Waisenhaus-Directoriums mit dem König von Sachsen und dem Herzog von Cumberland formell abgeschlossen. Danach zahlt jede der Parteien die ihr erwachsenden Anwaltskosten, während die Gerichtskosten zu einer Hälfte von den beklagten beiden Fürsten übernommen werden. Daß jeder der letzteren 75000 M. an das Waisenhaus zahlt und dieses hingegen seinen Anspruch auf das Gut Hedwigsburg fallen läßt, ist bereits bekannt. Der König von Sachsen ließ durch seinen Vertreter, Rechtsanwalt Semler, bereits im Termin 75000 M. an das Waisenhaus resp. dessen Vertreter Justizrath Haensler, auszahlen. Die Zahlung seitens des Herzogs von Cumberland dürfte nach der Erklärung des Rechtsanwalts Breithaupt in etwa vier Wochen erfolgen.

* **Berlin,** 2. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Die Auffindung und Ausgrabung der Leiche des von seinen eigenen Söhnen unter Mithilfe seiner Ehefrau in Charlottenburg ermordeten Bauunternehmers Marunge ist gestern Mittag im Beisein des Criminal-Commissars Krause erfolgt. Die Leiche befand sich unter dem unter der M.'schen Wohnung befindlichen Keller und zwar in einem Sack, 3 Fuß tief eingegraben. Der Oberkörper war noch ziemlich gut erhalten. Der sofort benachrichtigte Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter erschienen kurz darauf am Thatort und ließen die Wittwe Marunge vorführen. Sie benahm sich äußerst frech und blieb beim Leugnen. Im Laufe des gestrigen Tages wurde noch der 15jährige, auf einer Glashütte beschäftigte jüngere Sohn der M., sowie die Geliebte des ältesten Söhnes verhaftet. Die gerichtliche Leichenschau soll am Freitag stattfinden. — Ueber dieselbe Angelegenheit berichtet die „Neue Ztg.": Nachdem in den Zimmern der Fußboden aufgerissen und die Kellerräume durchsucht waren, hat gestern das alte Gerücht, Marunge sei in dem Hauskeller verscharrt worden, seine volle Bestätigung gefunden. Gestern Mittag ist die Leiche in zusammengekauerter Stellung, halb verwest, ausgegraben worden. Ein mehrfach um den Hals geschlungener Strick, verschiedene Stiche in Brust und Rücken lassen keinen Zweifel darüber, auf welche Weise die entmenschten Angehörigen den Gatten und Vater umgebracht haben. Die Kunde von dem Auffinden der Leiche hatte sich schnell in der Gegend des Thatortes verbreitet und Hunderte von Menschen gaben vor dem Marunge'schen Grundstück ihrer Entrüstung lauten Ausdruck. Um 8 Uhr trafen der Untersuchungsrichter und der Erste Staatsanwalt aus Berlin zur Besichtigung ein und bald darauf mittelst Droschke die in Moabit in Haft befindliche Frau Marunge in Begleitung zweier Schutzleute. Die Aufregung der versammelten Menge stieg auf das Höchste, als Frau Marunge nach der Confrontation mit dem Erschlagenen wieder zurückgeschafft werden sollte und dem müden Droschkenschimmel seine Last zu groß wurde. „Selbst das Pferd will die Mörderin nicht ziehen!"

Wildes Blut.*) [81]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Zeigte er sich schon früher so störrisch? fragte Wilm, indem sie nach der Höhe hinaufstiegen.

Bisher hate ich keine Gelegenheit, es zu erproben, antwortete Walkort, ich erstaunte daher doppelt, bei Erwähnung des Mädchens die auffällige Veränderung an ihm wahrzunehmen. Auf freundliche Gesinnungen deutete dieselbe nicht, und das erfüllt mich mit Besorgniß. Sein Augen funkelten giftig. Und doch ist er sonst eine harmlose Natur. Sie mögen jederzeit ohne Besorgniß vor bösen Erfahrungen zu ihm gehen. Sollte ich Sie eines Tages mit Aufträgen hierher schicken, so verkehren Sie in derselben Weise mit ihm, wie Sie es an mir beobachteten. Bringen Sie ihm ein kleines Geschenk, so macht ihn das zugänglicher.

Sie waren bei den Pferden eingetroffen. Ohne Säumen bestiegen sie dieselben, sofort den Heimweg einschlagend. Lange noch unterschieden sie den wilden Gesang und das dumpfe Dröhnen der Trommel. Der Alte schien nicht müde werden zu können. Geisterhaft tönte seine klagende Stimme durch das Bruch; geisterhaft, wie das Lachen des beutegierigen Uhus und der melancholische Ruf des rastlosen Ziegenmelkers. Der Mond stand hoch und blickte nachdenklich auf die stille Landschaft nieder, Hainen und Wiesen, Feldern und Gehöften erhöhte äußere Reize verleihend. Behaglich gurgelte und plätscherte der Bach, indem er sich an der Hütte des wilden Sängers vorbei seinen Weg ins Bruch hinein suchte.

28. Capitel.

Brauner Besuch im Bienenkorb.

Wenn Lady Liberty in den nächsten Tagen nach Florence's Eintreffen oft genug Gelegenheit fand, im Stillen zu wiederholen: Sie hat doch recht viel von mir, so war damit keineswegs eine Bevorzugung oder gar eine Verhätschelung verbunden. Im Gegentheil, sie behandelte Florence, als habe sie eben so lange wie Grace im Bienenkorb gewohnt; das aber trug wieder am meisten dazu bei, daß Florence sich vom ersten Augenblick an doppelt heimisch und glücklich in der neuen Umgebung fühlte. Etwas energischer gelangten Lady Liberty's Empfindungen allerdings zum Ausdruck, wenn sie mit Tiptoe und dem Pony ihre Berathungsfahrten unternahm, welche sie bald nach dieser, dald nach jener Farm zu ihren Kindern oder Enkeln führten. Lange hielt sie sich indessen nirgend auf, nur lange genug, um von dem Wagen herab zu verkünden, daß die junge Hanik bei ihr eingezogen sei und sie nunmehr von allen ohne Ausnahme erwarte, daß man der neuen Verwandten sehr freundlich begegne, sich nie beikommen lasse, das sorglose Ding auch nur mit einer Miene zu kränken.

Nach diesen mit Ehrerbietung und im Allgemeinen mit gutem Willen in Empfang genommenen Rathschlägen trieb sie den Pony zur Weiterfahrt an; die herzlichen Scheidegrüße waren aber kaum hinter ihr verhallt, so eröffnete sie alsbald wieder ein ernstes Gespräch mit Tiptoe, welches gewöhnlich mit den Worten begann:

Tiptoe, der Wahrheit die Ehre: ich sagte nicht zu viel, als ich behauptete, das Kind habe sehr viel von mir.

Exactly, Madam, hieß es jedes Mal zurück, der Lady Liberty wie aus den Augen geschnitten.

Du meinst, daß ich in meiner Jugend eine ähnliche Erscheinung gewesen sein müsse.

Exactly, Madam.

Nun ja, Tiptoe, Kinder und Narren sprechen die Wahrheit und so will ich's denn glauben. Außerdem hat mein guter John — leider lerntest Du ihn nicht kennen — zu seiner Zeit noch immer einen guten Geschmack bewiesen. Eben so muthig wie die Hanik und eben so fröhlich war ich; nur stärker, Tiptoe, und größer, und das war nicht zu verwundern, weil ich frühzeitig mit Axt und Pflug hantirte. Die Hanik aber, verlangte ich es von ihr, die würde vom frühen Morgen bis zum Abend pflügen und dabei auf lustige Streiche sinnen.

Miß Grace, das kleine süße Herz, ist ebenfalls nicht schlecht, entgegnete Tiptoe vorwurfsvoll.

Recht so, lobte Lady Liberty, die Abwesenden soll man stets vertreten, und die Grace zweimal. Die ist nämlich meinem guten John wie aus den Augen geschnitten, und der war der schönste Mann der Welt, vielleicht ein wenig zu sanftmüthig, grade wie das Kind, die Grace. Ja, Tiptoe, nimm alle meine Kinder und deren Kinder mit allem, was dazu gehört, suche ihnen allen die Schönheit ab und mache daraus einen Mann, so wird's immer nur ein Schatten von meinem guten John sein — das heißt, Tiptoe, unter meinen Nachkommen, und eine respectable Zahl ist's obenein, befindet sich keiner, der nicht mindestens hübsch genannt zu werden verdiente.

Exactly, Madam, bis auf die böse Frau in New-Orleans.

Die ist nicht meine richtige Tochter, Tiptoe, erklärte Lady Liberty verdrossen, allerdings soll sie, als unser Aeltester sie heirathete, mit ihrer Schönheit allen Männern den Kopf quer gesetzt haben. Deshalb kann sie indessen immerhin eine böse Frau sein, wie Du sie zu nennen beliebst. Uebrigens will ich Dich mit der Nachricht erfreuen, daß sie nächstens zum Besuch hier eintrifft.

Nach dieser Ankündigung beobachtete sie mit feierlichem Ernst, wie Tiptoes Peitsche, die gewöhnlich in einem Winkel von fündundvierzig Graden gen Himmel wies, sich verzweiflungsvoll neigte, bis sie mit dem Schlagschnürchen den Rasen am Wege pinselte, die Pfauenfeder dagegen wehmüthig über das gesenkte Haupt hinweg nach vorn schwankte, dann fuhr sie in demselben kalten Tone fort: Ja, Tiptoe, sie kommt; aber zu Deiner Beruhigung kann ich Dir anvertrauen, daß sie nicht im Bienenkorb, sondern auf der Farm unseres Aeltesten wohnen wird. Bei uns ist's zu enge, wenigstens zu enge für sie und für mich. Gerathen wir jetzt aneinander, so mögen wir eine Viertelstunde Wegs zwischen uns legen. Sie auf unseres Aeltesten Farm, ich selber im Bienenkorb, das giebt die schönste Eintracht. Nebenbei ist da der Walkort. Will sie mit jemand anbinden, ist er der beste Gegner für sie. Mit seinem feinen Wesen wird er ihr schon dienen.

So hat sie's selber geschrieben? fragte Tiptoe erstaunt, und Peitsche und Pfauenfeder richteten sich wieder empor, zum Zeichen, daß sein erster Schrecken überwunden.

Sie schrieb's, aber nicht an mich, erklärte die alte Stammmutter, sondern an Grace, und die hatte sie beauftragt, mich von ihrer Absicht zu unterrichten. Was die wohl hierher führen mag, Tiptoe? Ein gutes Zeichen ist's am wenigsten.

Nein, Lady Liberty, kein gutes Zeichen. Hab' mir nämlich in meinem Kopf mancherlei zurechtgelegt, und daß die böse Frau kommt, paßt erstaunlich zu meiner Calculation. Die steckt hinter allem, und mir scheint's, als ob seit dem Eintreffen unserer Hanik — Gott segne ihr kleines süßes Herz — manches in unserer Landschaft nicht mehr seinen guten alten Weg ginge.

Richtig, Tiptoe, Kinder und Narren sprechen die Wahrheit. Auch ich habe meine besondern Gedanken; da giebt's nämlich einzelne, die gönnen der Hanik nicht das Brot in meinem Hause. Aber ich will ihnen zeigen, wer Herr hier herum ist, und energischer klang der Greisin Stimme, es steckt allerdings in jedem Menschen mehr oder weniger Neid, und der muß mit Vernunft bekämpft werden. Sind meine andern Enkel und Urenkel mir auch nicht weniger lieb, so darf man nicht vergessen, daß die Grace und die Hanik Waisen sind, ich also Vater und Mutter zu vertreten habe, schon allein wegen des Andenkens an unsern Aeltesten.

Exactly, Madam, pflichtete Tiptoe ungewöhnlich lebhaft bei, und das Knallen seiner Peitsche und das scheinbar schärfere Ausgreifen des Ponys legten Zeugniß für seine kriegerische Stimmung ab.

Und so fuhren sie dahin, die beiden alten Gefährten, und immer neue Umwege wurden beschrieben, weil immer neue Dinge auftauchten, welche Lady Liberty unbekrittelt zu berathen, gleichsam laut zu überlegen und wenigstens von einem Sterblichen gebilligt zu hören wünschte. Von dem Doctor Towaka sprachen sie, der als Letzter seines Stammes reichlich mit Speisen und Tabak versehen werden müsse, von dem Reverend Mac Kinney und seinen erstaunlich schönen Predigten, welche den Eingepfarrten den gradesten Weg ins Himmelreich zeigten, von diesem und jenem Pächter, dem man seiner vielen gesunden Kinder wegen das Leben und den Pachtzins erleichtern müsse, was ja doppelten Segen eintrage. Aber immer wieder kamen sie auf die böse Frau in New-Orleans zurück, daß man vor allen Dingen deren geheime Pläne und Absichten kennen lernen müsse, um ihnen mit Nachdruck den Boden zu entziehen. Ja, die böse Frau in Neu-Orleans! Wie eine düstere Wolke schwebte sie an dem heitern Abendhimmel der Lady Liberty, wie ein Gespenst im Gesichtskreise des alten Tiptoe.

(Fortsetzung folgt.)

„Raus mit ihr aus der Droschke!" und ähnliche Ausrufe zeigten hinlänglich, daß die Lage für die Marunge bedrohlich war. Dem besonnenen Einschreiten der zahlreich vertretenen Polizeibeamten gelang es indeß, jede Ausschreitung zu verhindern, und die Verhaftete wurde schließlich unbehelligt dem Gefängniß wieder zugeführt. Das Einschreiten der Behörde ist thatsächlich durch die Denunciation des zur Zeit im hiesigen Krankenhause befindlichen Schiemann (des „Pflegesohns") veranlaßt worden. Schiemann hat von Hamburg vergeblich für sein Schweigen Geld gefordert und dann, da er ohne Geldmittel war, von Hunger getrieben, Anzeige von dem Verbrechen gemacht. Derselbe ist dann hierher transportirt und wird nach seiner Genesung voraussichtlich ebenfalls in Untersuchungshaft genommen werden. Habe und Wohnung der Familie sind versiegelt und die beiden jüngsten Kinder, zwei Knaben von 9 bezw. 5 Jahren zu einem Schuhmacher in Pflege gegeben worden.

Frankreich.

L. **Paris**, 1. Decbr. [Die Enthüllungen des Generals Brière de le l'Isle.] Wir geben nachstehend den weiteren Inhalt der Vernehmung des Generals Brière de l'Isle im Schoße des Dreiunddreißiger-Ausschusses wieder:

Abg. Palletan: Nach dem vorliegenden Briefwechsel waren die Generäle hinsichtlich der Annexion Annams verschiedener Meinung. Sollte die Annexion verhängnißvoller gewesen sein, als die unternommenen Expeditionen? Brière de l'Isle: Jedenfalls wäre sie verfrüht gewesen; die 1000 Mann, welche die Regierung nach Huë schicken wollte, genügten vollkommen. (Eine Frage des Abg. Delafosse beantwortend.) Was die Einfälle der chinesischen Deserteure und Banditen in Tonkin betrifft, so wären sie leicht möglich, wenn die Grenzen nicht besetzt würden. Die vollständige Occupation ist schon deshalb rathsam, weil sie dieser Gefahr vorbeugen und die Zollstätten in unsere Hände geben wird. Rochefort: Liegt nicht ein großer Widerspruch zwischen den 60 000 Mann, die Sie im Mai verlangten, und den 6000, von denen Sie heute sprechen? Brière de l'Isle: Als ich jene Depesche schickte, dachte ich nicht allein an die Occupation Tonkin's, sondern an die Einnahme der Punkte, welche in den Händen der Chinesen waren. . . . . Ein Theil der Division Négrier und der abgesandten Verstärkungen könnte heimberufen und das Occupations-Corps in zwei Jahren allmälig auf 6000 Mann herabgesetzt werden. Rochefort: Haben Sie nicht bemerkt, daß ein Theil Ihrer Depeschen von Herrn Jules Ferry gefälscht oder entstellt worden ist. Brière de l'Isle: Das nicht, nur Streichungen sind vorgekommen und dazu war die Regierung berechtigt. Ueberdies hat man mir eine Depesche zugeschrieben, die nicht im „Journal officiel" erschienen ist und gegen die ich protestirt habe; sie findet sich denn auch nicht unter den mitgetheilten Documenten. — Abg. Casimir-Perier. Halten Sie vom Standpunkte des Handels die Besetzung von Lang-Son und Lao-Kai für nöthig? — Brière de l'Isle: Gewiß, und wenn dann der Handelsverkehr hergestellt sein wird, so können wir angenehmer Beziehungen zu den Chinesen sicher sein. Ich weiß von einem chinesischen General, welcher, nachdem er die Gefangenen heimgeleitet hatte, sich in Hanoi niederließ, um mit Opium zu handeln. — Casimir-Perier: Hoffen die Rebellen immer noch auf China und Annam? — Brière de l'Isle: Hauptsächlich auf Annam.

Admiral Dompierre d'Hornoy: Wie fassen Sie die vollständige Besetzung Tonkins auf? Welche Punkte würden Sie mit europäischen Truppen besetzen und wie glauben Sie, daß die chinesische Grenze am Besten geschützt werden könnte? — Brière de l'Isle: Man müßte die schon existirenden Posten besetzen, noch einige Zollstätten schaffen und überdies Garnisonen nach Lang-Son, Tschatke, Kav-Bang, Thaï-Mguyen und Lao-Kaï legen. So ließe sich die innere Lage verbessern und ein Resultat erzielen, wie Cochinchina es uns seit 15 Jahren liefert. — Dompierre d'Hornoy: Wäre es möglich, ohne allzu große Lasten eine Grenzlinie von 200 Wegstunden in Vertheidigungszustand zu setzen? — Brière de l'Isle: Allerdings und dies um so eher, als ein Theil der Grenze schon durch Gebirge geschützt ist und die Muongs, welche jene Gegend bewohnen und, gleich den Kabylen Algeriens, leicht hilfreiche Hand bieten würden. Für jede kleine Bergveste werden 250 Franzosen und 250 Tonkinesen genügen; ja während der schlechten Jahreszeit wäre es mit 50 Franzosen auch gethan. . . . Im Delta Festungswerke anzulegen, schiene mir hingegen nicht räthlich. In Hanoï, Hong-Hoa, Son-Tay, Bac-Ninh müßten Kasernen gebaut werden, die zugleich als Blockhäuser dienen könnten und zu diesem Behufe Ringmauern mit Schießscharten hätten. Aehnliche Posten wären im Delta hinreichend.

Ueber die einheimischen Streitkräfte befragt, stimmte Brière de l'Isle das Lob der tonkinesischen Tirailleurs an und rieth dagegen von der Bildung annamitischer Truppen ab, da den Annamiten nicht zu trauen sei. Im Augenblicke meiner Abreise, sagte er, vervollständigte man eben ein Corps von 8000 Mann tonkinesischer Truppen. Sie sind ausgezeichnet und hatten mit gleichem Feuer, wie die französischen selbst, chinesische Verschanzungen weggenommen. Der Oberst Duguerre, der sich mißbilligend über sie äußerte, hatte nicht Zeit gehabt, sie schätzen zu lernen. Als er Tonkin verließ, waren sie kaum bewaffnet und hatten ihre Gewehre noch nicht handhaben gelernt. Im Falle eines Conflictes mit China müßten ohne Zweifel die europäischen Truppen etwas verstärkt werden; aber bis zu ihrer Ankunft wären die Tonkinesen wohl geeignet, Stand zu halten.

Das Klima Tonkins stellte der General als minder nachtheilig dar, denn das der meisten anderen französischen Colonien, sobald nur erst die nöthigsten Vorkehrungen getroffen sind. Vom 8. September 1884 bis zum 1. Mai 1885 betrug die Zahl der Europäer 657 Offiziere und 16 333 Mann. An Krankheiten und Unfällen starben davon 9 Offiziere und 454 Mann. Lalande: Seitdem sollen wir aber ungeheure Verluste erlitten haben; es ist von 3000 Mann die Rede. Brière de l'Isle: Wohl möglich, aber daran ist die Epidemie schuld, die eine Ausnahme war. Das Land ist gesund in der guten Jahreszeit, allein freilich, wie Cochinchina, ungesund durch fünf oder sechs Monate. Darum können die Europäer während dieser Zeit keine schwere Arbeit verrichten, wie die Colonisirung dies erheischt. Die französischen Soldaten ertragen einen zweijährigen Aufenthalt ziemlich gut.

Abg. Hubbard: Was bedeutet die Aeußerung des Generals de Courcy, bei der in Frankreich und in Tonkin herrschenden Stimmung sei es besser, den Oberstlieutenant Herbinger vor ein Kriegsgericht zu stellen? General Brière de l'Isle: Diese Aeußerung hatte auf die Entrüstung des Expeditionscorps gegen den Oberstlieutenant, welcher den Rückzug von Lang-Son befehligt hatte, und die Weigerung des Kriegsministers Bezug, eine Enquête zu eröffnen. — Halb gezwungen, gab nun der General Aufklärungen über den Handel von Lang-Son, welche der Art waren, daß man sich das Geheimniß darüber zu wahren versprach, was nicht verhinderte, daß schon gegen Abend in den parlamentarischen Kreisen von nichts Anderem die Rede war. — Niemand, so erzählte Brière de l'Isle, hätte den Rückzugsbefehl Herbingers, nachdem dieser an die Stelle des verwundeten Generals Négrier vorgerückt war, begriffen. Seine Offiziere machten ihm Vorstellungen, sie baten, er möchte sie zurücklassen und allein abziehen, wenn er dies durchaus wolle, sie erbrachten ihm den Beweis, daß noch für 14 Tage Lebensmittel vorhanden wären, allein Alles war vergeblich. Es läßt sich nicht länger verhehlen, daß der Oberstlieutenant Herbinger dem Schnapstrunke ergeben war und in Lang-Son nie aus dem Alkoholrausche herauskam. Er wird daher allein für die Schmach verantwortlich gemacht und ein Offizier konnte unter dem Beifall seiner Kameraden sagen: „Wenn eine intelligente Kugel den Oberstlieutenant Herbinger getroffen hätte, so wären wir noch in Lang-Son". Die Offiziere des Expeditionscorps meinten nicht anders, als er würde in Frankreich die verdiente Strafe finden, und als man ihn unverrichteter Dinge nach Tonkin zurückschickte, verwünschte Jedermann die Politik, die alleinige Ursache des Beschlusses. Er selbst hätte erst allmälig die Wahrheit erfahren und darum in seiner Depesche vom 29. März den Sachverhalt in einer dem Oberstlieutenant Herbinger günstigen Lichte dargestellt, obwohl dieser schon die Verantwortung für eine am 24. erlittenen Schlappe trug. So kopflos soll Herbinger gewesen sein, daß er in der Eile des Aufbruchs nicht einmal den Truppen gestattete, eine Mahlzeit einzunehmen und ihnen einen Marsch von 38 Kilometern zumuthete, nach dem sie vollständig desorganisirt waren. Verfolgt wurden sie von den Chinesen nicht, kaum von einigen Patrouillen beunruhigt, aber die Verwirrung in den Reihen genügte, um zu bewirken, daß außer einer Batterie auch die Kasse des Heeres mit 550 000 Franken zurückgelassen wurde. Der Rückzug kostete am 28sten März 5 Getödtete und 15 Verwundungen; außerdem blieben 7 Mann, meist Trunkenbolde, längst des Weges zurück.

Der General warnte ernstlich vor einer Räumung, welche allgemeine Christenmorde im äußersten Osten und Aufstände in Cochinchina zur unvermeidlichen Folge haben würde. Sich nur auf die tonkinesischen Milizen zu verlassen, wäre nicht thunlich, weil dadurch der Bürgerkrieg im Lande entfesselt würde und Frankreich dabei nichts zu gewinnen hätte.

In Folge der Mittheilungen Brières de l'Isle beschloß die Commission, die auf die Affaire Herbinger bezüglichen Actenstücke nochmals sorgfältig zu prüfen.

Spanien.

[Ueber die Beisetzung Don Alfonso's] entnehmen wir einem Berichte der „W. A. Ztg." noch folgende Einzelheiten: Das sonst verödete Pardo war von einem Strom geschäftiger Politiker, Ceremonienordner, Handwerker und Berichterstatter überfluthet. Am Freitag Morgen, zwei Tage nach dem Tode des Königs, bewegte sich der Leichenzug vom Schlosse aus der Hauptstadt zu. Voran ritten Piqueurs mit Trompetern, Paukenschlägern und Wappenherolden; ihnen folgten vier Stallbediente mit den Lieblings-Reitpferden des Königs, die ebenso, wie die dahinter schreitenden acht auserwählten Rosse des königlichen Marstalles, reich geschirrt und mit schwarzem Flor umhüllt waren. Eine Schwadron der königlichen Garde, die Geistlichkeit, die Edelleute des Hofes, die diensthabenden Majordome, zwei berittene Couriere, Generale, Vertreter der Diplomatie und spanische Granden gingen dem Trauerwagen voraus, der von acht prächtigen Rappen gezogen wurde. In einem krystallenen, urnenartigen Behälter ruhte der von goldgelbem und goldgesticktem Atlas bedeckte Sarg, der den Bleisarkophag des Königs einschloß. Spanische Granden, Würdenträger des Palastes unter der Leitung des Herzogs von Sesto, Hellebardiere, der historische Ebenholzwagen der Donna Juana la Loca, königliche Garden und Truppen schlossen den Leichenzug. Unter Kanonendonner nahte das Trauergeleite der Hauptstadt und zog durch die Straßen zum königlichen Palaste. Spanische Granden hoben den Sarg aus dem Wagen und trugen ihn über die monumentale Ehrentreppe zum Thronsaale, wo der Katafalk inmitten flimmernder Kerzen bereit stand.

Hier hielten die Edelleute des Hofes Leichenwacht bis zum Tage der Beisetzung, die, obwohl die spanische Sitte sonst eine dreitägige Ausstellung der sterblichen Reste der Könige erheischte, schon auf Sonntag anberaumt war, da weder die übermenschliche Erregung der unglücklichen Königin, noch die gespannte politische Lage des Landes eine Verlängerung der Ceremonie gestatteten. An den Wänden des Saales waren vier Altäre errichtet, an denen die Priester Stunde um Stunde Messen lasen.

Auf dem Paradebette — demselben, welches der frühverstorbenen ersten Gattin des Königs, Mercedes, sowie dem König Philipp VII. gedient hatte — ruhte Alfonso XII. in dem leichtgeneigten Prachtsarge, der das Antlitz mit den bleichen, regelmäßigen, nur wenig geschwollenen Zügen hervortreten ließ. Er schlummerte in der Generals-Uniform, die er am letzten Königstage zum ersten- und einzigen Male getragen hatte. Die Hände waren auf der Brust um ein Crucifix, das Geschenk des verstorbenen Cardinals Moreto, gelegt, die Brust mit Ordenssternen und Bändern bedeckt. Ein kostbarer Baldachin von gold- und silbergesticktem Brocat überragte den Katafalk, dessen Seiten unter Blumenspenden, Kränzen und blühenden Kreuzen verschwanden. Die Königin hatte einen Veilchenkranz am Fußende des Bettes, vor dem kerzenumgebenen, hohen Bilde des gekreuzigten Erlösers niedergelegt.

Hier in dem schwarzumflorten, vom Messegesang der Geistlichen widerhallenden Königssaale defilirte das Volk in dichten Schaaren, ehrerbietig schweigend und im Herzensgrunde tief bewegt. Am Abend wurde der Sarg geschlossen. Die Königin legte dem Verstorbenen ihr Bild, eine kleine Photographie, und eine Haarlocke auf's Herz. Als der Deckel sich senkte und man das Antlitz des Todten nur noch durch eine schmale, in das Blei eingelegte Scheibe erblickte, flossen die Thränen aller Anwesenden.

Am Sonntag Morgens verkündete Glockengeläute und Kanonendonner den Beginn der letzten Feierlichkeit: die Ueberführung der Leiche zum Escurial. Im Hofe des Palastes bildete sich wieder der Zug. Acht Granden hoben den Sarg in den Wagen und als letzterer, von acht schwarzbehangenen Rappen gezogen, sich in Bewegung setzte, spielte die Capelle der Leibgarden den Königsmarsch. Zwischen dem Spalier der Elitetruppen der Madrider Garnison ging der Zug dem Nordbahnhofe zu.

Voran ritten jetzt Gendarmen in großer Parade-Uniform, denen hundert reichgeschirrte und umflorte Rosse aus dem königlichen Marstall folgten. Aehnlich wie beim Einzug vom Pardo her, ordneten sich dann die berittenen Paukenschläger, die Offiziere der Municipal-Polizei, die Verwalter des Marstalls, zwei Reitpferde, welche der König beim Feldzuge gegen die Carlisten geritten hatte und die jetzt von zwei Stallknechten geführt wurden, das Kreuz, die Geistlichkeit und der Chor der Hofcapelle, die Kammerherren, Majordome, Edelleute des Hofes, zwei berittene Couriere, der Leichenwagen mit seinem Gespann von acht Rappen, zur Seite des Wagens die Edelleute der Kammer mit brennenden Kerzen, dahinter berittene Pagen, das diplomatische Corps, die militärischen Behörden mit dem General-Capitän von Madrid, eine Schwadron der königlichen Garde, sechs gepuderte Lakaien mit hohen Stäben, die Würdenträger des Hofes mit dem Herzog von Sesto an der Spitze. Der Erzbischof von Madrid, die königliche Escorte, achtspännige Galawagen, Detachements verschiedener Truppengattungen und der Ebenholzwagen der Donna Juana la Loca. Den Schluß bildeten Deputationen zahlreicher Gesellschaften, Militär- und Civilbehörden und abermals Truppen-Detachements.

So ging der Zug durch die Hauptstadt, umgeben von dem Volke und begrüßt von Tausenden, die auf den schwarzbehangenen Balcons der Häuser standen. Die Königin, die dem Trauerwagen folgte, die Erzherzöge Friedrich und Eugen von Oesterreich, der Kronprinz von Portugal, sowie diplomatische Vertreter der Großmächte, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst für Deutschland, Sir Clare Ford für England, Baron des Michels für Frankreich und Herr Carrie für die Vereinigten Staaten wurden theils mit herzlicher Sympathie, theils mit einer Bewegung der Neugier begrüßt. Bei allen Kundgebungen der Menge empfand man, daß das Volk trotz seiner Schaulust die Trauer der Königsfamilie innig theilte.

Der Nordbahnhof war, wie die Häuser der Stadt, schwarz verhängt. Ein flacher Waggon nahm den Leichenwagen auf, von welchem die Pferde abgespannt wurden, ein Vorgang, bei dem es fast zu einem Unfall gekommen wäre, da einer der feurigen Rappen sich losriß und schnaubend und steigend in die Menge drang. Der Waggon ward mit Blumenspenden überhäuft, während die Würdenträger des Staates und des Hofes, die königliche Familie, die Vertreter des Auslandes und die Geistlichen in neuen Personenwagen Platz nahmen. Vorhergehende Züge hatten schon zahlreiche Theilnehmende und Schaulustige zum Escurial befördert.

Um 12 Uhr ward das Zeichen zur Abfahrt gegeben; gegen 1 Uhr kam der Zug im Escurial de Abajo an, wo die Pferde wieder angespannt und das Geleite wieder geordnet werden mußte, da nun noch der zwei Kilometer weite Weg zum Kloster zurückzulegen blieb.

Ein merkwürdiges Bild bot die langgedehnte Schaar der besternten Würdenträger, des reich uniformirten Militärs und der prunkenden Geistlichkeit, als sie durch die öde Landschaft des Hochthales hinanwandelte. Die schneebedeckten Gipfel der Sierra de Guadarrama hoben sich silbern vom düstern Wolkenhimmel ab, die entlaubten Bäume rauschten, die Haide wogte im Wind und auf der Höhe blickte im furchtbaren Ernste seiner massigen Architektur der Escurial

Kleine Chronik.

Breslau, 3. December.

Der Liller Mädchenkopf.

Ausgestellt in der Bruno Richter'schen Kunsthandlung.

Im Museum zu Lille befindet sich ein in Wachs geformter Mädchenkopf, der trotz der eifrigen Versuche, über seinen Ursprung und seine Bedeutung Endgiltiges festzustellen, bis heute ein Räthsel für unsere Kunstgelehrten geblieben ist. Der Kopf, welchem im vorigen Jahrhundert ein bei Büsten gebräuchlicher Fuß (postamentähnlich) angefügt ist, bei welcher Gelegenheit auch ein faltiges Gewand über Schultern und Brust gelegt wurde, stellt ein junges Mädchen dar, das von größtem Liebreiz und süßester Anmuth ist. Von jeher hat dieses Wunderwerk der Plastik auf Alle, die das Original selbst oder eine Nachbildung desselben kannten, eine bezaubernde Wirkung ausgeübt. Die Schilderungen der Kunstgelehrten überbieten einander an Superlativen des Entzückens. Zu alledem trat die Legendenhaftigkeit der Herkunft dieses Kopfes, um ihn mit dem Schimmer eines unerklärlichen Geheimnisses zu umgeben. Eine der pikantesten Combinationen war die, den Kopf mit der sogenannten „Römischen Leiche" in Verbindung zu bringen. Am 15. April 1485 geschah es nämlich, daß sich in Rom das Gerücht verbreitete, man habe die wunderbare Leiche einer jungen Römerin aus dem Alterthum gefunden. Lombardische Maurer, welche auf einem Grundstück des Klosters S. Maria nuova, an der Via Appia außerhalb des Grabmals der Cäcilia Metella, ein antikes Grabmal aufgruben, fanden einen marmornen Sarkophag angeblich mit der Inschrift: Julia, Tochter des Claudius. Die Lombarden seien sofort verschwunden sammt den Schätzen und Edelsteinen, welche im Sarkophag zum Schmuck und Geleit der Leiche dienten; letztere sei mit einer sichernden Essenz überzogen und so frisch, ja so beweglich gewesen, wie die eines eben gestorbenen Mädchens von 15 Jahren, dann hieß es sogar, sie habe noch ganz die Farbe des Lebens, Augen und Mund halb offen. Man brachte sie nach dem Conservatorenpalast auf dem Capitol, und dahin, um sie zu sehen, begann nun eine wahre Wallfahrt. Viele kamen auch, um sie abzumalen, „denn sie war so schön, wie man es nicht sagen noch schreiben kann, und wenn man es sagte oder schriebe, so würden es, die sie nicht sahen, doch nicht glauben". (Jacob Burckhardt, „Kultur der Renaissance.") Diese offenbar mit einem guten Theil Phantasie ausgeschmückte Geschichte des merkwürdigen Fundes wird durch einen Brief des berühmten Bartolommeo Fonte wesentlich erschüttert. Fonte sah den Leichnam auf dem Capitol ausgestellt, ehe er auf Befehl des Papstes im Geheimen zum zweiten Mal begraben wurde, um dem Cultus entgegenzutreten, den Laien wie Künstler mit der schönen Leiche zu treiben begannen. Der Liller Kopf soll nun eine damals gemachte Copie des Kopfes dieser alten Römerin sein. Aber dagegen sprechen Fonte's genaue Angaben, daß das römische Mädchen lange schwarze Haare in einem Netz von Goldfäden gehabt, daß die Ohren klein, die Stirn niedrig, die Brauen schwarz gewesen seien, während der Wachskopf röthlich goldenes Haar „wie Palma's Töchter", merkwürdig große Ohren und eine für antike Schönheit zu hohe Stirn hat; auch ist das Mädchen von Lille älter. In dem ersten Heft des 21sten Jahrgangs der „Zeitschrift für bildende Kunst", herausgegeben von Prof. Dr. Karl Lützow *) widmet G. Heydemann dem Liller Mädchenkopf eine längere Studie, auf welche wir Alle, die sich aus Anlaß der Ausstellung der Sculptur in Richter's Kunsthandlung interessiren, hinweisen wollen. In diesem Aufsatz spricht der Verfasser die Ansicht aus, daß jene Angaben Fonte's vollständig hinreichen, die Annahme zurückzuweisen, daß der Kopf das Bildniß der aufgefundenen jungen Römerin sei oder auch nur sein solle. Heydemann betont außerdem, daß die Lebendigkeit und Natürlichkeit der Modellirung kategorisch auf frisch pulsirendes Leben, nicht aber auf irgend eine todte Vorlage hinweise. — Andere Combinationen machen den Liller Mädchenkopf, wenn er nun doch nicht ein Werk der Antike sein soll, zu einem solchen Raffael's. Aber auch dieser Annahme wird auf's Lebhafteste widersprochen. Der französische Kunstkritiker Louis Gonse vergleicht den Kopf mit der Giaconda des Lionardo, indem er schreibt: „Es giebt Werke, deren Schönheit alle Beschreibung unmöglich macht und deren berauschender Duft jeder Zergliederung spottet. Ein solches Werk ist das ausgezeichnetste Gemälde der Welt, die Giaconda des Lionardo, ein solches die kleine Figur von Wachs im Liller Museum, das eine Giaconda der Sculptur ist." Hiermit hat Gonse allen Combinationen über den Ursprung des Kopfes einen gewissen festen Anhalt gegeben, der nicht unberücksichtigt geblieben ist. So entscheidet sich z. B. auch der erwähnte Aufsatz der „Zeitschrift für bildende Kunst" dafür, den Kopf als den einer jüngeren Schwester Giaconda's zu bezeichnen, den ein Künstler der Lionardi'schen Schule geschaffen hätte. Freilich ist der Verfasser weitherzig genug, auch gegenwärtigen und zukünftigen Hypothesen anderen Inhalts ihr Recht zu lassen. Jedenfalls „wissen und können wir behaupten, daß die Hand, die das Köpfchen schuf, eine kunstbegnadigte war, ebenso wie, daß die Jungfrau, deren Bild vor uns steht, eine Blume im Menschengarten Gottes war voll seltener Lieblichkeit und zarten Duftes, an der wir uns rückhaltlos erfreuen können. Stören wir ihr heiter Sinnen, ihr lieblich Träumen nicht durch dringliches Fragen, „woher sie kam".

Die von Bruno Richter ausgestellte Büste ist eine auf Veranlassung der Kunsthandlung von Fritz Gurlitt in Berlin hergestellte Nachbildung in der Masse des Originals (Wachs); Fuß und Gewandung der Büste sind Gyps. Die große Treue der Nachbildung wird von den berufensten Beurtheilern rückhaltlos gerühmt. Diejenigen Kunstfreunde, welche sich bisher entweder an dem Gypsabguß irgend eines Museums oder an der in der „Zeitschrift für bildende Kunst" enthaltenen, die Farben des Originals wiedergebenden Abbildung erfreut haben, haben nunmehr Gelegenheit, auch die dem Original am nächsten kommende farbige Wachscopie zu bewundern.

K. V.

*) Verlag von E. A. Seemann, Leipzig.

Eine neue Mode für Damen wird in nachstehendem Inserate eines Berliner Blattes angekündigt: „Reizende junge Möpse, für Damen hinten auf der Tournüre zu tragen, sind zu verkaufen bei O. Meißner, Schlächtermeister, Elbingerstraße 4, an der Landsberger-Allee."

Theater- und Kunstnotizen. Die Weihnachts-Saison im Kroll'schen Theater zu Berlin hat bereits am 28. November begonnen und als dramatische Festgabe für Jung und Alt das auch in Breslau bereits bekannte Märchen: „Prinzessin Amaranth" von Wilhelm Anthony mit glänzender Ausstattung in Scene gehen lassen. Die Berliner Presse ist über Stück wie Darstellung einstimmig in ihrer Anerkennung. Ebenso fanden die scenischen Arrangements und Ausstattung bei Groß und Klein gebührende Anerkennung. „Prinzessin Amaranth" wird übrigens auch an mehreren anderen Bühnen für die Weihnachts-Repertoirs vorbereitet, so z. B. am Stadttheater in Leipzig und an den Hofbühnen von Mannheim und Braunschweig. — Richard Wagner's „Walküre" ist, wie man uns mittheilt, ins Französische übertragen worden. Der Uebersetzer, Herr Victor Wilder, hat auch den „Lohengrin", „Die Meistersinger", sowie „Tristan und Isolde" für die französische Bühne bearbeitet.

Unsere Räthsel. Die Auflösungen der von uns in Nr. 837 unseres Blattes gestellten Räthselaufgaben lauten: 1) Wahlstatt, 2) Laboratorium — Oratorium, 3) Trommelfell. Sämmtliche Räthsel sind richtig gelöst worden von: M. P. in T. — Schnipp Schnapp Schnurr in K. — A. in S. Wir werden Ihren Wunsch mit Vergnügen erfüllen. — Frau T. P. in G. — Rest der Trebnitzer Bänkelgesellschaft. Besten Dank für die so nette poetische Sendung. — Frau Helene T. in G. — Cl . . . S . . . . g hier. — Αἰνιγματόφυλος hier. — „Bund der Hellen" in K. — Clara und Cäcilie. Besten Gruß. — Frau Ithaka. Es hat uns sehr gefreut, auch Sie wieder unter den Räthsellöserinnen zu finden. — T. C., J. T. und Tante Poca hier. — Frau A. K. Tauentzienplatz — Thuri hier. — Barbara Tua hier. — Adele P. in K. — Laura und Martha. — Zwei Räthsellösungen haben eingesendet: Schwestern C. in N. — Emma und Clara M. in L. — Labusche's Stammtisch. — Wiesemühle in N. — D. K. hier. — M. L. und Paul H. Irren ist menschlich! — Ludwig Freund hier. — O. L. hier. Hoffentlich sehen Sie nun Ihren Irrthum ein. — Rosalie B. in K. — Thekla R . . . hier. — Marie Fr . . . in K. — Jennerle Ollen. Leider ist Ihnen beim Knacken ein Zahn ausgebrochen. — Ein Räthsel haben gelöst: Auguste G . . . . n in N. — Mathilde St . . . in N. Nur Muth! Uebung macht den Meister. — W. E . . . in G.

auf den Zug herab, der sich ihm in den Windungen des Weges nahte. Immer finsterer und abstoßender wuchs der granit'ne Kasernenbau des Klosters mit seinen fünf bis sechs Stockwerken und den zahllosen kleinen, zerquetschten Fensterchen, die wie Löcher in einem Bienenstock erscheinen, vor den Herankommenden auf. Die letzte Steigung wurde überwunden und an der Ostseite des Klosters entlang ging der Zug zur Nordfaçade, wo der Leichenwagen vor der Thüre der Capelle anhielt.

Hier trat nach alter Sitte die Madrider Geistlichkeit ihr Amt an die Geistlichkeit des Escurials ab, die das Recht hat, die Beisetzung der Könige vorzunehmen. Der Sarg ward auf den Katafalk getragen, der in der Mitte der Capelle — oder, richtiger gesagt, der riesigen Kirche, unter der Kuppelwölbung errichtet war.

Nichts in den weiten Hallen, deren kalte Strenge kaum durch verblaßte Deckengemälde und den Bilderschmuck der zahlreichen Seitenaltäre gemildert wird, erinnerte daran, daß hier eine außerordentliche Trauerfeier begangen wurde. Ein Königsbegräbniß war für den Escurial nur ein Alltagsereigniß. Der einzige Prachtschmuck der Kirche, die capilla mayor mit dem Hauptaltar, zu dessen Seiten die überlebensgroßen Standbilder Karl's V., Philipp's II. und ihrer Familie stehen, und auf dessen reichvergoldete Schnitzereien ehemals dem Feinde entrungene Fahnen herabhängen, lag schon in der Dämmerung des sinkenden trüben Tages. Es war erst 3 Uhr; doch schon verbreiteten die Kerzen, die den Katafalk umgaben, und die Flammen des neunarmigen Fackelträgers einen röthlichen Schein, der über die Vergoldung der Altäre huschte und die Statuen mit Scheinleben anhauchte, das sich in den Gewölben der Seitenschiffe verlor.

Der Erzbischof von Madrid sang die Messe mit Musikbegleitung; der Cardinal Erzbischof von Toledo ertheilte die Absolution, und dann begann jener befremdliche, alterthümliche Brauch, mit dem der Tod des Königs amtlich constatirt wird: Der Führer der königlichen Leibgarde öffnete den Sarg zum letztenmal und rief mit lauter Stimme dreimal: „Sire! Sire! Sire!" Und als nur das Echo in den weiten Hallen Antwort gab, wandte er sich zum Gefolge mit den Worten: „Seine Majestät antwortet nicht; Sie sehen, daß der König todt ist."

Acht Granden trugen, als die Feierlichkeit in der Kirche beendet war, den Sarg zu der Krypta, deren Eingang sich zur Linken der capilla mayor mit einem Treppengange öffnet. Nur wenige Personen des Geleites durften der königlichen Familie in das Pantheon des spanischen Herrscherhauses folgen. In dem schauerlichen Grabgewölbe, in dessen Nischen die Geschlechter einer großen Vergangenheit schlummern, fand Alfonso XII. seinen Platz, fern von Allem, was er liebte, fern vom Himmelslichte, das durch keinen Spalt der furchtbaren Granitblöcke dringt, fern selbst von seiner geliebten Mercedes, die als Königin ohne Nachkommenschaft in einem Nebenraume bei den Infantinnen gebettet worden war.

Uns in der Kirche Zurückgebliebenen erfaßte ein Drang nach Licht und Luft; in dem faden Parfum, das die Hallen durchzog, meinte man zu ersticken; in der Eisluft der Mauern war es, als sollte das Blut in den Adern gerinnen; die ganze Last des Riesenbauwerkes schien die Sinne zu bedrücken. Hinaus, hinaus! Erst im Abendwinde, der frisch von der Sierra de Guadarrama herweht, gesundet das Herz und ergreift uns wieder die menschliche Empfindung der Trauer um den jungen König, der die Liebe und die Lebensträume der edelsten Gattin heute mit in das eisige Grab des Escurial hinabgenommen hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. December.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Graf Ludwig Schaffgotsch, Majoratsherr, Warmbrunn.
Frentz, Director, Berlin.
Graf Benkendorf, Rgb., Galizien.
Baron v. Ohlen u. Adlerskron, Rgb., Reichen.
Burda, Maler, Berlin.
Cohn, Kfm., Wien.
Klemper, Kfm., Dresden.
Hofmann, Kfm., Hamburg.
Meyer, Kfm., Brünn.
Lehmann, Kfm., Magdeburg.
Kühnel, Kfm., Coblenz.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Graf zu Solms-Rösa, Rent., Dresden.
Fr. v. Rosenthal, Rittergutsbes., Brynneck.
Landgraf, Oberamtmann, Charkow.
Fr. Steinbrecher, Fabrikbes., Brünn.
Müller, Kfm., Leipzig.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Weber, Ober-Insp., Charlottenburg.
Wawerzig, Ger.-Ref., Ratibor.
Stumpf, Kfm., Stuttgart.
Kastner, Kfm., Altwasser.
Hentschel, Kfm., Leipzig.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf Seherr-Thoß, Landschaftsdir., Weigelsdorf.
Graf von Dyhrn, Majoratsherr, Reesewitz.
von Rieben, Landesältester, Tschilesen.
Frau Rtgbes. Scholz, Tarnau.
von Alten, Lieut. u. Rtgbs., Nisgave.
Frau Rtgbes. Müller, Banau.
Bartelt, Rtgbes, n. Fam., Leschczin.
Dreier, Kfm., Bremen.
Kämper, Kfm., Neuß.
Frese, Kfm., Bremen.
Pfleiderer, Kfm., Barmen.
Mengelberg, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Riedel, Gutsb., Jutroschin.
Heymann, Kfm., Berlin.
Wagner, Kfm., Berlin.
Landau, Kfm., Lodz.
Feistmann, Kfm., Nürnberg.
Ziper, Kfm., Chemnitz.
Tinus, Kfm., Trautenau.
Nürnberger, Kfm., Glogau.
Krause, Kfm., Apolda.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Baron von Eickstedt, Rtgbs., n. Fam., Giraltowitz.
Fr. Ob.-Stabsarzt Heimlich, Cosel.
Schimmelpfennig, Hauptm. a. D., Königshütte.
Elsner, Civil-Ingen., Paris.
Fr. Divisions-Pfarrer Thiel, n. Neffen, Frankfurt a.O.
Grunow, Berlin.
Cohn, Bau-Untern., Köln a.R.
Drechsler, Kfm., Freiberg i.S.
Pohleck, Rtgbes., Seebitz.
Gosewisch, Kfm., Hamburg.
Cohn, Kfm., Berlin.
Schleicher, Kfm., Schluckenau (Böhmen).

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Dobitsch, Landw., Langenau.
Sawade, Tapez., n. Frau, Herrnstadt.
Berendt, Vicar, Thorn.
Moschner, Amtsvorsteher, Ebersdorf.
Alder, Pfarrer, Pombsen.
Fr. Hptm. Anders n. Tochter, Rawitsch.
Esser, Kfm., Grünberg.
Hitze, Kfm., Liebau.
Schnurrpfeil, Leobschütz.
Frau v. Witowska, Rent., Kalisch.
v. Opielinski, Rent., n. Fam., Kalisch.
Becker, Kfm., Dresden.

†† **Neustadt O.-S.**, 2. December. [Zur Krankenfürsorge.] In Erwägung, daß die Kreis-Krankenversicherung unter Umständen die Unterbringung von Kranken in die Krankenanstalt des Königl. Kammerherrn Grafen v. Seherr-Thoß in Dobrau wünschenswerth machen kann, ist mit demselben seitens des hiesigen Kreisausschusses eine Vereinbarung dahin erfolgt, daß der letztere berechtigt sein soll, gegen Gewährung einer jährlichen Kreisbeihilfe von 500 M., resp. gegen Erhöhung der im Etat bereits eingestellten 300 M. auf die Summe von 500 M. vom 1. April 1886 ab zu jeder Zeit 2 Betten in gedachter Anstalt mit heilbaren und nicht an ansteckenden Krankheiten leidenden Kranken zu belegen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die am 21. d. M. zur Berathung stehende Genehmigung dieses Abkommens Seitens des Kreistages ausgesprochen werden wird.

Hochwasser.

(N. G. A.) **Görlitz**, 2. December. Das gestern den hiesigen Neisse-Ufer-Besitzern angemeldete Hochwasser ist eingetreten, und zwar erreichte dasselbe seinen höchsten Punkt gestern Abend gegen 10 Uhr. Die hinteren zwei Dritttheile der Neisse-Insel wurden überschwemmt, und das Wasser stand in den Localitäten des Pächters ungefähr 1 Fuß hoch. In den städtischen Anlagen hinter dem Viaduct ist in Folge der in den letzten Tagen anhaltenden Regengüsse ein Theil des im letzten Sommer hergestellten Verbindungsweges abgerutscht.

(Woch.) **Sagan**, 2. December. In Folge der Regengüsse der letzten Tage und des denselben vorausgegangenen Thauwetters ist der Bober in bedenklicher Weise gestiegen. Von den in der Mitte des Flusses oberhalb der Kaiser-Wilhelm-Brücke gelegenen Sandinseln ist fast nichts mehr zu sehen und die Uferstreifen an den Häusern hinter dem Nizzaplatze sind vollständig überschwemmt, so daß die Wellen bereits an die Gartenzäune schlagen. In der Löw-Beer'schen Tuchfabrik brach, höchstwahrscheinlich in Folge des hohen Wasserstandes und der reißenden Strömung, die Welle des großen Wasserrades und mußte in Folge dessen die Arbeit einstweilen eingestellt werden. — Der Bober ist in stetem Steigen begriffen. Heute Nachmittag 3½ Uhr zeigte er bereits einen Wasserstand von 2,40 über Null.

(Stadtbl.) **Hainau**, 2. Decbr. In Folge der heftigen Regengüsse schwoll unsere sonst so träge dahinfließende „Deichsa" in der Nacht vom Montage zum Dinstage zu einem reißenden Strome an. In wenigen Stunden war das Wasser so hoch gestiegen, daß es bis auf die Promenade trat und die in der Nähe gelegenen Häuser, die Bertram'sche und Bartsch'sche Gerberei, bespülte. Die Dartsch'sche Färberei wurde fast vollständig unter Wasser gesetzt. Bei der Brendel'schen Gärtnerei wurden die zu Schutze gegen die Hochfluth errichteten Dämme zerrissen, in Folge dessen das Wasser sich in den Garten ergoß und daselbst großen Schaden anrichtete. In Burglehn war der Mühlgraben übergetreten und das Wasser floß in die Häuser, so daß die Wohnungen geräumt werden mußten. Bei Conradsdorf hatte die Fluth das Wehr weggerissen und sodann die ganze sog. Scheibe bis zum Gasthof zum „Stern" und von dort die Wiesen bis zum Gasthof zur „Hoffnung" überschwemmt. Es war ein Glück, daß es bereits Tag war, als die Hochfluth eintrat, so daß die Uferbewohner ihr gefährdetes Hab und Gut retten konnten. Indessen hat das Wasser doch noch zahlreiche Gegenstände mit fortgeführt. Man erinnert sich nicht, daß das Wasser jemals so hoch gestanden hat. Im Laufe des gestrigen Vormittags fiel das Wasser wieder.

(B. a. d. R.) **Lauban**, 2. December. In Folge des bedeutenden Regens, der in den letzten Tagen niedergegangen ist, sind sowohl der Queis wie auch der Alt-Lauban-Bach aus ihren Ufern getreten. Der Queis erreichte seine größte Höhe heute Vormittag gegen 9 Uhr. Die Straße „Unter den Weiden", sowie der Weg nach Berthelsdorf waren theilweise unter Wasser gesetzt. In Alt-Lauban waren fast alle Gärten, sowie mehrere Fußwege überschwemmt. Die neue Chaussee nach Thiemendorf, welche vor kurzer Zeit eröffnet worden, ist beim Hennigberge vor Neu-Bertelsdorf unfahrbar geworden.

(B. Tgbl.) **Bunzlau**, 3. Decbr. In Folge der in der jetzigen Jahreszeit ungewöhnlichen Regengüsse, die auch im höheren Gebirge sich entladen haben, strömt unser Bober auch etwas wilder dahin, als sonst und hat die ganze Breite der Tillendorfer Brücke und die von fünf Bogen des Eisenbahn-Viaducts für sich eingenommen. Auch der Mühlgraben rauscht in seinem verbreiterten Bette gewaltiger hin, und am Wehr stauen sich die Wassermassen mit größerer Macht. Weiter das Boberthal hinauf macht sich freilich die Wassermenge anders bemerkbar. In der Nähe von Löwenberg sind die Wiesen nur an den höher gelegenen Stellen sichtbar. Hoffentlich nimmt das Wasser keine größeren Dimensionen an.

(Nied. Cour.) **Groß-Hartmannsdorf**, 2. Decbr. Die anhaltenden und theils fast wolkenbruchartigen Regengüsse der letzten Tage, insbesondere des 30. November, hatten ein so plötzliches Anschwellen des unsern Ort von Süd nach Nord durchfließenden kleinen Bobers zur Folge, daß derselbe in den Abendstunden des 30. Novembers in einer seit vielen Jahren nicht dagewesenen Höhe unser Thal überfluthete. Die Fluth erreichte beinahe die Höhe, wie bei dem am 25. Mai 1859 auf den Hartliebsdorfer Bergen niedergegangenen Wolkenbruche. Das plötzliche und so gewaltsame Hereinbrechen des Wassers machte für viele Bewohner unseres Ortes die Nacht zu einer Schreckensnacht. Bei der schon eingetretenen Finsterniß war es nicht gelungen, aus allen tiefer und in der Nähe des Wasserlaufes gelegenen Stallungen das Vieh in höher liegende Gehöfte in Sicherheit zu bringen, und somit waren viele Leute genöthigt, das Vieh je nach Umständen in Stuben und auf den Boden zu schaffen. In vielen Häusern hob das Wasser die Dielen in den Stuben aus, Kartoffeln und Rüben wurden aus den Gruben herausgewühlt, Zäune durchbrochen, steinerne Zaunständer umgeworfen und fortgewälzt. Ein Rundgang durchs Dorf am Morgen des 1. December bot ein trauriges Bild der angerichteten Zerstörungen dar.

(L. Stadtbl.) **Liegnitz**, 2. Decbr. Das Hochwasser ist glücklicher Weise vorübergegangen, ohne einen größeren, als den erwähnten Schaden angerichtet zu haben. Gefährlich genug sahen die dahinschießenden Wogen aus, die zahlreiche Gegenstände, darunter ganze Balkengerüste, mit sich fortführten. Glücklicherweise haben diese nicht zerstörend gewirkt; der Heizesteg ist, soviel sich übersehen läßt, ebensowenig beschädigt, wie der Judensteg und die Nepomuckbrücke.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. December. In der Unfallversicherungs-Commission des Reichstags für Beamte und Soldaten ist gestern Abend nach Ablehnung aller Gegenanträge § 1 unverändert in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen worden.

London, 3. December. Bis heute früh 3 Uhr sind 234 Liberale, 196 Conservative und 46 Parnelliten gewählt. Der General-Postmeister Manners ist in Melton (Grafschaft Leicester) gewählt.

Pirot, 3. Decbr. Der amtliche Bericht der Bulgaren über die Kämpfe bei Pirot am 26. und 27. November lautet: Die Bulgaren marschirten am 26. November von Zaribrod in drei Colonnen ab, zwei davon über die Anhöhe, eine in der Ebene auf der Chaussee nach Nisch. Die Bulgaren befanden sich fünf Kilometer von der Stadt, als die Serben, welche auf den Anhöhen sowohl links, wie hinter und vor der Stadt aufgestellt waren, das Feuer um 4 Uhr eröffneten. Gegen 6 Uhr Abends drangen einige Compagnien des bulgarischen Centrums im Bajonettkampf in die Stadt ein, wurden aber bis zum Eingange der Stadt zurückgeworfen, wo sie die Stellung behaupteten. Um Mitternacht griff die Abtheilung des linken Flügels der Bulgaren die südlichen von den Serben verlassenen Anhöhen an. — Um 1 Uhr Morgens besetzte der rechte Flügel die nördlichen Anhöhen Pirots, während

---

4 **Breslau**, 3. December. [Von der Börse.] Da es an jeder Anregung zu einer Belebung des Verkehrs ermangelte, hielten sich die Umsätze wiederum in den engsten Grenzen. Die Stimmung blieb eine lustlose. Laurahütte-Actien mussten gegen gestern 1 pCt. nachgeben.

Per ult. December (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 78,75 bez. u. Br., Russische 1884er Anleihe 95,65 bez., Serbische Rente 76,25—50 bez., Oesterr. Credit-Actien 464,50 etw. bez., Verein. Königs- und Laurahütte 92,40—92—92,25—92 bez., Russische Noten 199,50 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Dec., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 464, 50. Disconto-Commandit 198, 50. Ruhig.

Berlin, 3. Dec., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 464, —. Staatsbahn 441, —. Lombarden 218, 50. Laurahütte 92, 10. 1880er Russen 80, 80. Russ. Noten 199, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 70. 1884er Russen 95, 50. Orient-Anleihe II. 59, 60. Mainzer 97, 60. Disconto-Commandit 198, 20. Schwach.

Wien, 3. Decbr., 10 Uhr 20 Min. Credit-Actien 286, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, 02 Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Schwach.

Wien, 3. Decbr., 11 Uhr 20 Min. Credit-Actien 286, 40. Ungar. Credit —. Staatsbahn 273, —. Lombarden 134, —. Galizier 228, 50 Oesterr. Papierrente 82, 30. Marknoten 61, 82. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 98, 05. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 155, —. Träge.

Frankfurt a. M., 3. Decbr. Mittags. Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 219, 75. Galizier 184, 50. Zieml. fest.

Paris, 3. Decbr. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 3. December. Consols 99, 07. 1873er Russen 93½. Wetter: Regen.

Wien, 3. December. [Schluss-Course] Still.

Cours vom	3.	2.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —
Credit-Actien ..	286 40	287 20
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	272 80	273 70
Lomb. Eisenb..	134 30	134 25
Galizier	227 80	228 50
Napoleonsd'or.	9 98½	9 99
Marknoten	61 75	61 80
Ungar. Goldrente ...	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	98 02	98 12
Papierrente	82 35	82 35
Silberrente	82 75	82 80
London	125 65	125 60
Oesterr. Goldrente ..	108 90	108 90
Ungar. Papierrente.	89 92	90 02
Elbthalbahn	156 75	157 —
Wiener Unionbank .	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 3. December 1885.

Berlin, 3 December. [Amtliche Schluss-Course.] Lustlos.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	3.	2
Mainz-Ludwigshaf. .	97 70	98 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 70	93 —
Gotthard-Bahn	111 —	110 60
Warschau-Wien	217 —	217 40
Lübeck-Büchen	164 —	164 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	67 —	67 —
Ostpreuss. Südbahn	120 90	121 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 10	82 10
do. Wechslerbank	96 70	96 70
Deutsche Bank	153 —	152 60
Disc.-Commanditult.	198 10	198 90
Oest. Credit-Anstalt	464 —	465 50
Schles. Bankverein.	101 60	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	111 20	111 20
do. verein. Oelfabr.	56 90	57 —
Hofm. Waggenfabrik	108 50	108 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 —	96 —
Schlesischer Cement	134 75	135 —
Bresl. Pferdebahn ..	140 —	140 —
Erdmannsdrf. Spinn.	90 70	91 —
Kramsta Leinen-Ind.	128 50	129 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	104 80	104 80
Donnersmarckhütte	30 50	30 70
Dortm. Union St.-Pr.	57 —	57 20
Laurahütte	91 40	92 60
do. 4½% Oblig.	100 90	100 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	113 70	112 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 20	32 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 70	110 70
do. St.-Pr.-A.	114 10	114 50
Inowrazl. Steinsalz.	22 20	21 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 50	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 50	134 40
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 95	103 90
Prss. 3½% cons. Anl.	98 80	98 80

Cours vom	3.	2.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 40	99 50
do. do. S. II	97 50	97 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	— —	101 50
Oberschl. 3½% Lit. E	98 —	98 —
do. 4½%	101 70	— —
do. 4½% 1879	104 20	104 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 60	58 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente ..	95 10	94 90
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 40
do. 4⅕% Papierr.	66 30	66 70
do 4⅕% Silberr.	66 40	66 60
do. 1860er Loose	117 —	116 60
Poln. 5% Pfandbr. .	59 90	60 —
do. Liqu.-Pfandb.	55 60	55 70
Rum. 5% Staats-Obl.	92 —	92 —
do. 6% do. do.	103 50	103 30
Russ. 1880er Anleihe	81 —	81 20
do. 1884er do.	95 90	96 —
do. Orient-Anl. II.	59 70	59 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 80	91 80
do. 1883er Goldr.	110 20	110 10
Türk. Consols conv.	14 10	14 30
do. Tabaks-Actien	87 50	87 20
do. Loose	32 50	32 90
Ung. 4% Goldrente	79 10	79 10
do. Papierrente ..	73 —	73 —
Serbische Rente ...	76 90	77 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 90	161 95
Russ. Bankn. 100 SR.	199 35	199 40
do. per ult.	199 20	199 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	168 65	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	20 33	20 32
do. 1 „ 3 M.	20 24	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	161 75	161 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 90
Warschau 100 SR 8 T.	199 —	199 —

Privat-Discont 2⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 3. Decbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	3.	2.
Oesterr. Credit .. ult.	464 —	465 —
Disc.-Command. ult.	198 12	198 75
Franzosen ...... ult.	441 —	443 —
Lombarden ..... ult.	218 —	2 9 —
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 25
Lübeck-Büchen . ult.	— —	164 —
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	57 37
Marienb.-Mlawka ult	57 —	57 37
Ostpr. Südb.-St.-Act	93 87	99 87
Serben	76 12	76 5
Gotthard .... ult.	111 12	111 —
Ungar. Goldrente ult.	78 75	78 87
Mainz-Ludwigshaf. .	97 62	97 50
Russ. 1880er Anl. ult.	80 75	80 87
Italiener .... ult.	94 75	94 87
Russ. II. Orient-A. ult.	59 50	59 62
Laurahütte ..... ult	91 25	92 62
Galizier .... ult.	92 —	92 62
Russ. Banknoten ult.	199 25	199 50
Neueste Russ. Anl.	95 50	95 62

Producten-Börse.

Berlin, 3. Dec., 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 149, 50, April-Mai 156, 25. Roggen Decbr.-Januar 129, 25, April-Mai 135, —. Rüböl December 46, 40, April-Mai 46, 90. Spiritus Dec.-Januar 39, 20, April-Mai 40, 70. Petroleum Dec.-Januar 23, 80. Hafer Decbr. 127, —.

Berlin, 3. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	2.
Weizen. Fester.		
Decbr.-Januar ...	149 —	148 50
April-Mai	156 25	155 50
Roggen. Fester.		
Decbr. Januar ..	130 —	129 25
April-Mai	135 —	134 75
Mai-Juni	136 25	136 —
Hafer.		
Decbr.-Januar ...	127 —	127 —
April-Mai ...	130 75	130 50
Rüböl. Still.		
Decbr.-Januar ...	46 40	46 40
April-Mai	46 80	46 80
Spiritus. Anziehd.		
loco	39 10	39 —
Decbr.-Januar ...	39 60	39 10
April-Mai	41 10	40 60
Juni-Juli	42 20	41 70

Stettin, 3. December, — Uhr — Min.

Cours vom	3.	2.
Weizen Besser.		
Decbr.-Januar ...	147 —	146 —
April-Mai	156 50	155 50
Roggen. Matt.		
Decbr.-Januar ...	127 —	127 —
April-Mai	132 —	132 50
Petroleum*)		
loco	12 10	12 10
Rüböl. Unveränd.		
Decbr. Januar	44 70	44 70
April-Mai	46 —	46 —
Spiritus.		
loco	37 50	37 20
Decbr.-Januar ...	37 60	37 40
April-Mai	39 6	39 40
Juni-Juli	40 90	4 80

*) Versteuert Usance 1¼ pCt.

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
December .... 29.	December .... 30.	December .... 31.
Januar 1886 ...... 29.	Januar 1886 ...... 30.	Januar 1886 ...... 31.

das Centrum vor der Stadt deployirte. Die linke Colonne griff die Serben in dem Dorfe Baril Wistock, welches auf Hügeln liegt, an, woselbst ein sehr blutiges Treffen stattfand. Im Laufe des Tages würde Dorf und Hügel von den Bulgaren zweimal genommen und zweimal von den Serben wieder zurückerobert, bis endlich mit Einbruch der Nacht der äußerste linke Flügel der Bulgaren den rechten serbischen Flügel umging. Die Serben wichen auf der Chaussee nach Nisch zurück, wobei sie von dem rechten bulgarischen Flügel von der Flanke und vom Rücken aus beschossen wurden. Währenddessen hatte das bulgarische Centrum Pirot mit dem Bajonett genommen und trieb den Feind auf dem Wege nach Knjajevaz vor sich her. Der Einbruch der Nacht gestattete eine Verfolgung nicht; wie aber die von der Cavallerie eingehenden Rapporte melden, flohen die Serben gegen Perspalanka und Knjajevaz. Der Bericht erwähnt dann die Ankunft Khevenhüller's, und hält trotz der gegentheiligen Behauptungen der Serben aufrecht, daß diese Widdin nach Einstellung der Feindseligkeiten angegriffen. Hierbei wird auf den flagranten Widerspruch zwischen einer derartigen Behauptung und dem officiellen Bericht Milovanovichs hingewiesen, welcher wegen des Angriffs der Serben auf Widdin Entschuldigungen vorbringt und erklärt, daß die Serben die Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten zu spät erfahren haben. Der Bericht sagt ferner, Khevenhüller versicherte, daß er seit seinem Eintreffen die Feindseligkeiten einzustellen befohlen habe. Der Bericht constatirt schließlich die Thatsache, daß in den Kämpfen um Pirot die Serben auf der ganzen Linie geschlagen und in eiliger Flucht auf Belapalanka und Kniajevaz zurückgeworfen seien, wie dies sich auch aus dem serbischen Bericht ergebe. Der Beginn der Unterhandlungen ist auch nicht von einem bulgarischen Parlamentär ausgegangen, sondern der Vermittelung Khevenhüllers zu danken.

Newyork, 2. Decbr. Eine Depesche aus Panama meldet: Nachrichten aus Lima zufolge ergab sich Iglesias Nachmittags 2 Uhr. General Eusebio Sanchez ist provisorisch zum Präsidenten ernannt. — Eine weitere Depesche aus Lima von Nachmittags 3 Uhr meldet: Alles ist geregelt. Die Commission ist ernannt worden, welche den Oberbefehl über die Armee übernehmen und die Wahlcollegien zu der Vornahme der Wahlen für den neuen Congreß einberufen soll. Es ist eine allgemeine Amnestie proclamirt worden.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. December.

* **Bei der Reichsbank** betrugen im Jahre 1884:

	die Umsätze im Giroverkehr. Millionen Mark.	die Guthaben am Jahresschlusse. Mark.
Berlin	18 420,23	32 511 708
Bremen	1 262,53	1 305 376
Breslau	1 288,90	4 515 556
Köln	2 123,51	3 969 212
Frankfurt a. M.	6 325,73	54 216 425
Hamburg	6 376,79	24 308 040
Leipzig	2 280,04	2 769 183
zusammen	38 077,73	123 595 500

* **Zum Stempelsteuergesetz.** Die königliche Regierung für Oberbaiern hat nach der „Allgem. Ztg." auf eine diesbezügliche Anfrage über den Inhalt von Schlussnoten folgende Auskunft ertheilt: „Auf Ihre Vorstellung vom 21. lf. Mts. eröffnen wir Ihnen, dass in der Unterlassung der Ausfüllung des auf den amtlichen Schlussnoten-Formularen befindlichen Vordrucks: „Werth des Gegenstandes" nach unserer Anschauung eine Ordnungswidrigkeit nicht erblickt werden könne, nachdem § 10 des Reichsstempelgesetzes eine hierauf bezügliche Bestimmung nicht enthält und in Nr. 12 lit. c der Ausführungsvorschriften des Bundesrathes vom 15. September lf. J. für die Privatformulare zu Schlussnoten die Angabe des Werthes des Gegenstandes ebenfalls nicht vorgeschrieben ist."

* **Vom Londoner Geldmarkt.** Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Ungeachtet der fortdauernden Gold-Entnahmen aus der Bank von England ist eine Erhöhung der Bankrate für die nächste Zeit unwahrscheinlich. Aus Australien sind grosse Goldsendungen unterwegs und weitere werden dorther avisirt. Auch die Erfordernisse des Jahresschlusses dürften keine Aenderung herbeiführen. Nur eine Verschärfung der inneren oder äusseren politischen Momente könnte die Bankdirection zu Vorsichtsmassregeln nöthigen.

* **Deutsch-österreichische Eisenbahn-Tarife.** Zur Beleuchtung der Stellung der preussischen Staatsbahnverwaltung in dem mit den österreichischen Bahnen immer noch schwebenden Tarif-Conflict bringt die „Wiener Allg. Ztg." folgende Auslassung: „Die Tarif-Enquete, alle Handelskammern, eine grosse Anzahl anderer bedeutender Corporationen führen seit Jahr und Tag einen leidenschaftlichen Krieg gegen das Refactiewesen in allen Formen, und eine irgend beliebige königliche preussische Betriebsdirection braucht nur die Klage zu erheben, dass irgend eine österreichische Bahn eine geheime Refactie ertheilt und damit der öffentlichen Moral ins Gesicht geschlagen habe, und alle österreichischen Handelskammern beeilen sich, Chorus zu machen. Die Tendenz dieser fortwährenden Klagen der preussischen Staatsbahnen ist nun in der letzten Sitzung des permanenten Beirathes der österreichischen Staatsbahnen zur Erörterung gelangt. Während nämlich die preussischen Staatsbahnen offficiell und vor den Augen aller Welt im eigenen Gebiete schonungslos alle Refactien ausgerottet haben und nunmehr den Kampf gegen die Verderbniss in Oesterreich als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, haben sie ein System geheimer Begünstigungen geschaffen, welches ihnen eine viel wirksamere Förderuug des Handels, eine viel kräftigere Unterstützung ihrer Zollpolitik ermöglichen, als das öserreischische Refactiewesen. Das Vorgehen der preussischen Staatsbahnen ist ein verschiedenartiges. Neben anderen Arten der geheimen Begünstigung gewisser Verkehre und Verfrachter sind es aber vor allem zwei Manipulationen, dieser Art, welche besonders wirksam sind. Zunächst giebt es eine beschränkte Anzahl grosser Spediteure, welche sich den preussischen Staatsbahnen gegenüber verpflichten, denselben alljährlich ein bestimmtes Quantum Frachten zu liefern. Die preussischen Staatsbahnen bewilligen ihnen dafür eine der Transportmenge angepasste Summe als Pauschalprovision, Gehalt, Spesenbetrag, zusammen 10 000, 20 000, 50 000 Mark oder mehr und der Spediteur seinerseits rückvergütet nun seinen Kunden, die ihm 500, 1000 oder 2000 Waggons im Jahr geliefert haben, so und so viel Mark per Waggon. Die preussischen Staatsbahnen gewähren somit unter keinen Umständen irgend welche Rückvergütung, aber sie setzen gewisse Spediteure in die Lage, in allen wünschenswerthen Fällen dies für sie zu thun. Noch bedeutsamer, speciell für die Ermöglichung und Unterstützung gewisser Exportverkehre ist eine andere Form der Begünstigung, die Gewährung ausgedehnter zinsfreier Frachtcredite und Vorschüsse auf lange Termine. Alle österreichischen Reclamationen gegen ein solches Verfahren sind bisher ohne jeden Erfolg geblieben, die preussischen Staatsbahnen erklärten, von diesen Grundsätzen unter keinen Umständen abgehen zu wollen, legten jedoch gleichzeitig feierlich Protest ein gegen jene Refactien, welche die österreichischen Staatsbahnen im Vereine mit den Privatbahnen gewährten, um die wichtigsten österreichischen Handels- und Verkehrsinteressen zu wahren, und da einzelne Ausschreitungen, welche sich gewisse österreichische Verwaltungen früher mit Refactien haben zu Schulden kommen lassen, vielfach böses Blut gemacht haben und das österreichische Publikum überdies dem Glauben lebt, dass in Preussen alle berechtigten Interessen auf dem gerade Wege gewahrt werden, dies somit hier ebenfalls möglich sein müsse, so erfreuen sich die preussischen Staatsbahnen bei ihrem Kampfe gegen die österreichische Handelspolitik des lauten Beifalls unserer Handelskammern und sonstigen berufenen Corporationen."

Es steht zu hoffen, dass die preussische Staatsbahn-Verwaltung auf die hier erhobenen Anklagen zu geeigneter Zeit die Antwort nicht schuldig bleiben wird.

* **Bierproduction.** Im Jahre 1884 wurden gebraut: In Grossbritannien und Irland 44 060 000 Hektoliter, in Deutschland 41 211 691 Hektoliter, in Nordamerika 20 066 000 Hektoliter, in Oesterreich-Ungarn 13 037 501 Hektoliter, in Belgien 9 281 000 Hektoliter, in Frankreich 8 320 000 Hektoliter, in Russland 7 000 000 Hektoliter, in Schweden und Norwegen 1 600 000 Hektoliter, in Holland 1 432 000 Hektoliter, in Dänemark 1 148 000 Hektoliter, in der Schweiz 1 108 000 Hektoliter, in Italien 175 000 Hektoliter, zusammen 148 438 500 Hektoliter.

Magdeburg, 3. Decbr. **Zuckerbörse.**	3. Decbr.	2. Decbr.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	24,60—24,20	24,60—24,20
Rendement 88 pCt.	23,30—23,00	23,30—23,00
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,70—19,80	20,70—19,80
Brode ff.	30,25	30,25
Brod-Raffinade ff.	30,00	30,00
Gem. Melis I incl. Fass	27,50—27,25	27,50—27,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,75—28,00	28,75—28,00

Tendenz am 3. December: Rohzucker fest, Raff. ruhig.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 25. Novbr. bis 2. December). Auf dem Metallmarkte entwickelte sich im Gegensatze zu der voraufgegangenen Lustlosigkeit verhältnissmässig reger Verkehr zufolge grösserer Bedarfsfrage der Consumenten. Bevorzugte Beachtung fanden Kupfer und Rohzink. Kupfer zog weiter im Werthe an: Ia Mansfelder A-Raffinade 103—106 M., englische Marken 96—98 M., Bruchkupfer 68—70 Mark. — Zinn tendenzirte im Anschluss an die Amsterdamer Meldungen recht fest: Banca 198--202 Mark, Ia englisch Lammzinn 196—198 M., Bruchzinn 155—165 Mark. — Rohzink etwas höher bezahlt: W. H. G. v. Giesche's Erben 32,50—33,50 M., geringere schlesische Marken 31—32 M., neue Zinkblechabfälle 21—23 M., altes Bruchzink 19—20 M. — Blei notirte unverändert: Clausthaler raffinirtes Harzblei 25,50—26 M., Saxonia und Tarnowitzer 25—25,50 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 31,50—32 M. — Walzeisen wie letzt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 M., Brucheisen 4—5 M., — Roheisen zeigte sich gut im Werthe behauptet: bestes deutsches 6,20—6,80 M., schottisches 6,20—6,90 M., englisches 5,20—5,80 Mark. — Antimonium regulus in fester Haltung: englische Ia Qualitäten 78 bis 82,00 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in regelmässigem Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 Mark per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 M. per 100 Kilo frei Berlin.

Ausweise.

Berlin, 3. Decbr. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 30. November.]**

Activa.				
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	624 026 000 M.	+	5 926 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	24 753 000 „	—	239 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	13 904 000 „	+	2 620 000 „
4) Bestand an Wechseln	376 885 000 „	+	639 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	43 877 000 „	+	1 849 000 „
6) Bestand an Effecten	25 400 000 „	—	808 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen.	29 375 000 „	+	1 015 000 „
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	21 356 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	728 326 000 „	+	11 542 000 „
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	256 270 000 „	—	417 000 „
12) die sonstigen Passiva	221 000 „	—	179 000 „

Bei den Abrechnungstellen per November abgerechnet 969 043 600.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Helene Brandt**, Herr cand. theol. **Hermann Schnioffsky**, Berlin SO.

Gestorben: Herr Prem.-Lt. a. D., Telegr.-Insp. **Friedrich Frhr. vom Hagen**, Berlin. Hr. Kammerherr **Karl Frhr. v. Neubronn**, Karlsruhe. Herr Stadtger.-Rath a. D. **Max Schulze-Rößler**, Wiesbaden. Fr. **Marie Rögner**, geb. **Fischer**, Striegau. Verw. Fr. Rgtsbes. **Blasius**, geb. **Schwedt**, Bunzlau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. December 1885.

Wechsel-Course vom 2. December.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,05 B
do. do.	3	2 M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,32 G
do. do	2½	3 M.	20,235 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,15 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,40 G
do. do.	4	2 M.	160,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,50 B	104,40 B
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. cons. Anl.	4	103,95 bz*)	103,95 B
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,50 G	99,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,65 G	101,80 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,00 G	98,00 G
do. Lit. A.	3½	97à96,95 bzG	97,00 B
do. Rusticalen	3½	—	—
do. altl.	4	100,60 G	100,60 G
do. Lit. A.	4	100,60 B	100,50à60 bzB
do. do.	4½	100,55 G	100,55 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,65 bzG	100,65 G
do. do.	4½	100,80 B	100,80 B
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,60 B	100,50à60 bzB
do. do	4½	100,55 G	100,55 G
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,75 bz	100,75 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,60 G**)	101,80 B
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,20 bzB	101,20 B
do. do.	4	101,75 G	101,80 bz

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,70 bzB	99,65 bzG
do. do. rz. à 110	4½	107,80 B	107,90 B
do. do. rz. à 100	5	103,75 B	103,75 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	3½	—	92,30 G
do. do. Ser. IV.	3½	—	92,30 G
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	91,75 B	91,50 G
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	92,00 B	92,00 B
.-S. Eis. Bd. Obl.	5	91,50 B	91,50 B

*) do. 3½ % 99,10 B **) do. 4% Landescultur 100,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Ausländische Fonds.

		heut. Cours	voriger Cours
OestGold-Rente	4	88,50 B	88,60 bz
do. Silb.-Rente	4⅕	66,70 bz	66,60 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	66,25 G	66,25 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,50 G	116,90 G
Ung Gold-Rente	4	79,10à00 bz	79,05 bz kl. 80,10 bz
do. Pap.-Rente	5	73,20 bz	73,70 etw.bzB
Italiener	5	95,00 B	95,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,90 G	56,00 bzG
do. Pfandbr.	5	60,00 G	60,10à00 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	99,00 B	99,00 B
do. 1880 do.	4	81,00 G	80,80 bz
do. 1883 do.	6	109,90 bz	110,10 B
do. 1884 do.	5	96,00 B	95,75 G
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,90 B	60,00 B
do. do. III.	5	60,70 G	60,85 bz
Rumän. Oblig.	6	103,30 G	103,00 G
do. amort. Rente	5	92,00 G	92,20 G
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,30 bz	conv. 14,50à35 bz
do. 400 Fr-Loose	—	33,00 B	—
Serb. Goldrente	5	77,75 B	78,50 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	67,00 G	67,50 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	98,00 B	98,50 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 B	59,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,55 B	101,50 B
do.	4½	101,45 bz	101,40 bzG
do. Lit. G.	4½	101,45 bz	101,40 bzG
do. Lit. H.	4½	101,50 bz	101,40 bzG
do. Lit. J.	4½	101,50 bz	101,40 bzG
do. Lit. K.	4	101,45 bz	101,40 bzG
do. 1876	5	102,25 bz	102,20 bz
do. 1879	5	102,25 bz	102,20 bz
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	97,75 G	98,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,50 G	101,60 bz
do. 1873	4	101,50 G	101,60 bz
do. 1883	—	—	—
do. Lit. F.	4½	101,50 G	101,45 B
do. Lit. G.	4½	101,40 bzG	101,45 B
do. Lit. H.	4½	101,40 bzG	101,45 B
do. 1874	4½	101,40 bzG	101,45 B
do. 1879	4½	104,35 G	104,50 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,50 G	101,65 B
R.-Oder-Ufer	4½	101,45 G	101,55 B
do. do.	4	102,30 B	102,30 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	98,75 B	98,75 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	82,00 G	82,75 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	96,90à97,25 bzB	97,00 etw.bzB
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,50 G	101,70 bz
do. Bodencred.	1	6	110,00 etw.bzG	110,00 bzG
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,80à85 bzB	161,85 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	199,40 bz	199,50 bzB

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,00 B	140,00 B
do. 4% Obligat.	4	—	100,00 G	100,25 B
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	100,90 B	100,75 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	112,00 B	112,00 B
Donnersmrckh.	4	1	30,75à31 bz B	30,75 bzB
do. Part.-Oblig.	5	5	—	—
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,50 B	101,50 B
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	32,25 bz	31,60à65 bzG
Oppeln. Cement	4	5½	97,00 B	97,00 B
Grosch. Cement	4	14	134,50 B	133,25 bz
Schl. Feuervers.	fr.	30	1435 B	1430 G
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 G	80,00 G
do. Leinenind.	4	8	129,25 B	129,50 bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	93,00 G	93,00 G
Laurahütte	4	4½	92,00 bz	92,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 3. December. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst. ℛℳ	gering Waare höchst. ₰	gering Waare niedr. ℛℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	30	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber	15	—	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	20	13	—	12	70	12	40	12	20	11	80
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	—	11	60	11	20
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	11	70
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛℳ	feine ₰	mittlere ℛℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℛℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	40	19	50	18	—
Winter-Rübsen	19	90	18	80	18	—
Sommer-Rübsen	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	21	—
Hanfsaat	18	—	17	50	17	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 3. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe matt, ord. 33—35, mittel 36 bis 38, fein 39—44, hochf. 45—51, Kleesaat weisse nur feine Qualitäten beachtet, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45 bis 55, hochf. 56--64.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, December 126,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 137,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per December 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Decbr. 46,50 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fest, gek. — Liter. abgelaufene Kündigungscheine —, December 36,80 bez. und Gd., December-Januar 36,80 Gd., April-Mai 38,80 Gd., Mai-Juni 39,20 Gd., Juni-Juli 40,10 Gd., Juli-August 41,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 4 December:
Roggen 126,00 M., Hafer 130,00, Rüböl 46,50, Spiritus 36,80.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.